

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **50 (1967)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 12 50. Jahrgang

Aarau, Dezember 1967

465
Sie lesen in dieser Nummer...

Das Absterben der Religiosität

Resignation

Falsche Lorbeeren für das Christentum

Der kreissende Berg gebar . . .
ein Mäuslein!

Mosaik

Das Erbe des Christengottes

Balthasar feilscht

Sonnenwende 1967

Sonnenwende! Ein Hauch uralter Zeit weht uns mit diesem Wort entgegen. Damals, als die werdenden Menschen in feuchten und dunkeln Höhlen hausten und später in primitiven Hütten Zuflucht und Obdach vor der Kälte, dem Schnee und dem Eis suchten, bedroht von hungrigen Tieren, da hielten sie Ausschau nach der höhersteigenden, wärmenden Sonne. Für jene Menschen vor Jahrtausenden bedeutete das Höhersteigen der Sonne mit wachsender Kraft neue Lebenserwartung nach langen, rauhen Wintertagen. Schnee und Eis schmolzen allmählich weg, neues Wachstum entspross der Erde, schuf Nahrung, spendete Mut und Zuversicht zu neu erwachendem Leben. Der Sonne galt deshalb die Verehrung als der Spenderin allen Lebens und Wachstums. Dieser Zusammenhang der Sonnenwirkkraft mit dem Gedeihen der Natur mag auch den Bibelschreibern vor und zu Beginn unserer Zeitrechnung aufgedämmert sein. Ihnen standen noch keine entsprechenden wissenschaftlich-technischen Hilfsmittel zur Verfügung. Phantasie, Einbildungskraft und Vorstellungsfähigkeit von Dichtern und Denkern jener fernen Zeit formten die ersten Texte in bildhafter Darstellung über die Erschaffung von Erde, Sonne und Sternen in 6 Tagen durch einen Gott. Die Erforschung des Weltalls – des Makrokosmos – hat vor 5000 Jahren bei den Babyloniern und Ägyptern begonnen und zeigt uns staunenden Erdenbürgern von heute mit den modernen Spiegelteleskopen, dass es im Weltall Milliarden Sonnen wie die unsere gibt. Aber mit welchen Opfern an

Gut und Leben im Kampfe gegen Unwissenheit, Voreingenommenheit und theologische Machtstellungen mit ihren Verknüpfungen in allen irdischen Dingen und Zusammenhängen wurden unsere heutigen Erkenntnisse vom Weltall erst möglich. Was die Astronomie in Jahrtausenden als Weltbild schuf, ist der modernen Atom- und Kernforschung in wenigen Jahrzehnten gelungen.

Trotz alledem werden die jahrtausendalten orientalischen Bibelgeschichten über die Erschaffung des Weltalls durch einen Schöpfergott in 6 Tagen unbekümmert weitererzählt, angefangen beim Kleinkind und dann in der Sonntagsschule bis zu den Predigten in den Kirchen und am Radio von erwachsenen wollenden Menschen und leider auch noch von allzuvielen geglaubt, weil sie in der Bibel geschrieben stehen. Das Bewusstsein der meisten Menschen bleibt leider weit hinter den Forschungsergebnissen zurück. Da begreift man den Stosser des Dichters:

«Der Mensch schleppt Sitten
und Gebräuche
wie eine ew'ge Krankheit
fort und fort.»

Ernst Brauchlin, unser Bannerträger, schreibt in seinem unlängst erschienenen Büchlein «Einfälle und Ueberlegungen»:

«Es wird eine Zeit kommen, wo man die Göttergestalten der christlichen Religion mit demselben lächelnden Gefallen an alter, bunter Romantik betrachten wird, wie wir heute auf die

griechische und römische Götterwelt zurückblicken.»

Die Forschung ersetzt die Göttervorstellungen durch Wissen und Erfahrung. Doch wieviele Sonnenwenden waren nötig, bis Zeitenwenden Wirklichkeit wurden, und wieviele Sonnenwenden müssen noch stattfinden, bis der Aberglaube auf ein erträgliches Mass absinkt.

Landauf und landab hört und liest man die bewegte Klage, dass nur ein Zehntel und noch weniger aller Kirchensteuerzahler den sonntäglichen Gottesdienst besuchen. Die übrigen stehen aus mannigfachen Gründen abseits. Der geschäftige Betrieb aller religiösen Organisationen versucht die Glaubensschwierigkeiten mit viel Aufwand zu meistern. Ob es ihnen gelingen wird, das Rad der Geschichte wider alle Vernunft und Einsicht zurückzudrehen? Wohl kaum, denn die bedrängenden physikalischen und biologischen Probleme sind weit interessanter und spannender als alle theologischen Spekulationen mit dem beschränkten Wissen und dem Hang zum Aberglauben vieler Menschen. Der Philosoph Kant sagte einmal:

«Die grösste Angelegenheit des Menschen ist zu wissen, wie er seine Stellung in der Welt gehörig erfülle und recht verstehe, was man sein muss, um ein Mensch zu sein.»

Dieser Ausspruch ist sicher wertvoller als alle Gottsucherei, die ja den Menschen nur von seiner eigentlichen Aufgabe und Bestimmung wegführt. Der Freidenker Prof. Frankenberg schrieb in unserer Zeitung:

«Die Frage nach Gott entspringt der Urangst und Unwissenheit, der merkwürdigen archaischen Denkweise vieler Menschen für das Unsinnige. Sie